

Gehört die Hohenacker'sche Pflanze aber auch wirklich zu *R. caucasicus* M. a B.? — Marshall v. Bieberstein's Worte sprächen wohl dafür, da dieser Autor nur von Griffeln wie bei *R. acris* spricht. Aber auch Steven redet (im „Verzeichniss der auf der taurischen Halbinsel wildwachsenden Pflanzen“ p. 47) von kurzen Griffeln, und doch sind sie bei seinen eigenen taurischen Exemplaren des Herbars Webb so auffallend lang, wie nur möglich. Zu den nächsten Verwandten des *R. brutius* Ten. gehört *R. Villarsii* DC. (*R. aduncus* Gren. Godr.).

Iris pumila Jacq., aus Italien noch nicht gekannt, sah ich von Baron Cesati am Monte Gargano gesammelt.

Luzula Sieberi Tausch. Regensb. bot. Ztg. XIX, (1836) vol. II, pag. 423 = *L. sicula* Parl. „nuovi generi e nuove specie di piante monocotyledoni“ (1854) pag. 59 et 60 (*L. graeca* Guss. Syn. fl. sic. non Kunth) wächst häufig am Monte St. Angelo bei Castellamare unweit Neapel. Parlatore gibt sie bloss auf Sizilien beschränkt an. Ich traf sie auch in Lucanien und in der Basilicata an und hielt diese Standorte für neu. Aber schon Gussone gibt die Verbreitung dieser Species in der Fl. sic. Synop. vol. II (1844) pag. 816 „a montibus prope Neapolim usque in Calabriam et Siciliam“ an. Der Sprung bis Tirol wäre somit nicht mehr so gross. Vielleicht kommt die Art auch im nördlicheren Italien ohne Unterbrechung bis Tirol vor und ist bisher blos übersehen oder verwechselt worden, wie so vieles Andere in Italien.

Carex macrolepis DC. Diese prächtige Pflanze ist häufig in der obersten Region des Monte St. Angelo bei Castellamare.

Eleusine italica Terraciano = *E. barcinonensis* Costa in Willkomm et Lange Prodr. Fl. hisp. = *E. tristachya* (Lam.) Kunth de qua confer. cl. Ascherson in „Appendice pl. nov. vel minus cognitar. horti reg. bot. berol.“ 1871, p. 4 et 5.

Trisetum myrianthum Parl. Fl. ital. I. (1848—1850) — *Tris. myrianthum* C. A. Meyer in Indice nono sem. hort. Petropolit. 1843.

Budapest, am 15. Juni 1875.

— — — — —

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

LXXIX.

Atriplex oblongifolium W. K. — Wurde von allen neueren Floristen als identisch mit *A. tataricum* L. betrachtet. In dem „Appendix ad indic. semin. hort. Berol. anno 1872 collectorum“, der von mir leider früher übersehen wurde, weist aber Ascherson nach, dass Linné unter *A. tataricum* Sp. pl. ed. I.

pag. 1053 die durch Gmelin aus dem südlichen Russland erhaltene und im Garten zu Upsala kultivierte *Atriplex*-Art verstanden hat, welche alle neueren Floristen „*A. laciniatum* L.“ bezeichnen. — *A. laciniatum* Linné Sp. pl. ed. I. p. 1053 (excl. syn. Fl. suec.) ist dagegen nach Ascherson jene Pflanze, welche Woods in Babingt. Man. of brit. bot. ed. III, p. 271 als *A. arenarium* beschreibt, und welche auf das Küstengebiet des westlichen Europas beschränkt, in dem hier behandelten Florengebiete nicht vorkommt.

Nach Ascherson ist auch das im Linné'schen Herbar unter dem Namen *A. laciniatum* liegende Exemplar = *A. arenarium* Woods und das ebendort unter dem Namen *A. tataricum* liegende Exemplar = *A. laciniatum* aller neueren Floristen. Dem widerspricht zwar Du Mortier im Bull. soc. bot. Franc. 1873 sess. extraord. p. XIII—XVI und behauptet, dass *A. laciniatum* des Linné'schen Herbars mit *A. laciniatum* Koch und der neueren Floristen identisch sei. Mir scheint jedoch Ascherson's auf Linné's Schriften begründete Auseinandersetzung so überzeugend, dass ich mich jetzt auch für die von ihm vorgeschlagene Nomenklatur der betreffenden Arten entscheide und zwar selbst dann, wenn *A. laciniatum* des Linné'schen Herbars mit *A. laciniatum* der neueren Floristen eine und dieselbe Pflanze sein sollte, da nach meiner Auffassung in solchen Fragen die von einem Autor publizierten Angaben weit mehr Berücksichtigung verdienen als Herbarexemplare, bei welchen ja Verwechslungen so vielfach vorkommen können und auch thatsächlich vorgekommen sind.

Demnach wäre in der vorangehenden Aufzählung der in dem Gebiete des mittl. und östl. Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens vorkommenden *Atriplex*-Arten der Name „*A. tataricum* L.“ in *A. oblongifolium* W. K. umzuändern und an die Stelle des Namens „*A. laciniatum* L.“ der Name *A. tataricum* L. zu setzen.

1454. *Polygonum Bistorta* L. — Auf feuchten grasigen Plätzen. Im Gebiete sehr selten und von mir nur an einer einzigen Stelle am südlichen Abhange des Vervul Biharii im Rézbányaerzuge des Bihar-gebirges beobachtet. — Schiefer. 1300—1400 Met.

1455. *Polygonum amphibium* L. — In stehenden Gewässern und auf schlammigem Boden am Ufer austrocknender Teiche und Lachen. Im mittlungar. Berglande im Szépasszonyvölgy bei Erlau; im Stromgelände der Donau bei Muzsla, Nána, Párkany, Waitzen, Pest und Ujfalu auf der Csepelinsel; in der Stuhlweissenburger Niederung im Velenczer See; auf der Kecskem. Landhöhe bei Alberti im Tapiogebiete und bei Tó Almas; im Stromgelände der Theiss von T. Földvár über Szolnok nach Szegedin; am Saume des Bihar-gebirges bei Grosswardein. — Alluv. Lehm- und Sandboden. 75—130 Meter.

1456. *Polygonum lapathifolium* L. — (*P. nodosum* Pers. und der meisten neueren Autoren.) — An den Ufern stehender und langsam fließender Gewässer. In der Matra bei Paráds; im Stromgelände der Donau bei Nána, Gran, Set. Andrac, Waitzen, Ofen, Pest, Aba im Stuhlweissenburger Komitate; sehr verbreitet und stellenweise ausgedehnte Bestände bildend im Stromgelände der Theiss bei T. Füred, Szolnok und Szegedin. Im Thale der weissen Körös bei Buténi. — Alluv. Lehm- und Sandboden. 75—130 Meter.

Es lassen sich in dem hier behandelten Florengebiete aus der Gruppe *Persicaria*, von jenen Arten, deren Tulen nur kurz gewimpert nicht aber mit langen grannenartigen Borsten besetzt sind und deren Geschmack nicht pfefferartig ist, drei Arten unterscheiden.

1. Die erste zeigt einen aus knieförmig gebogener Basis aufrechten, vielästigen Stengel, an dem unteren Ende verdickte, nach oben zu konisch verschmälerte Internodien, verlängerte lanzettliche, lang zugespitzte Blätter, welche niemals wollig oder spinnwebenartig bekleidet, wohl aber am Rande und an den unterseits vorspringenden Nerven mit anliegenden kurzen dicklichen Trichomen besetzt sind, schlanke nach oben verschmälerte und mit der Spitze gewöhnlich etwas nickende rispig zusammengestellte Aehren, 2^{mm} lange Perigone, deren Zipfel am Schlusse der Anthese die Früchtchen als eine eikegelförmige dünnhäutige Hülle ganz umschliessen, und die in diesem vertrockneten Zustande nur am Rande mit schlingenförmigen vorspringenden Nervenastomosen geschmückt sind. Die von diesen Nervenschlingen umrandeten Felder der Perigonblätter sind glatt und drüsenlos. Die Staubgefässe erscheinen in der offenen Blüthe fast so lang als das Perigon. Die Früchte sind glänzend schwarzbraun, kreisrund, in ein kurzes Spitzchen zusammengezogen, von zwei Seiten her zusammengedrückt und an diesen beiden Seiten etwas konkav; ihr längster Durchmesser beträgt 3^{mm}.

2. Die zweite zeigt einen aus knieförmig gebogener Basis aufrechten, wenig ästigen Stengel, fast zylindrische Internodien, längliche oder länglich-lanzettliche spitze Blätter, von denen alle oder doch die unteren mit einem bald sehr lockeren, bald dicht aufgetragenen grauen oder weisslichen, wolligen, häufig auch spinnwebartigen Ueberzuge an der unteren Fläche versehen sind, kurze, dicke, gedrängtblüthige, nach oben nicht verschmälerte und niemals nickende, in den Blattachseln und an den Enden kurzer Aeste paarweise gruppirte Aehren, 3^{mm} lange Perigone, deren Zipfel am Schlusse der Anthese die Früchtchen als eine eiförmige, vertrocknende Hülle umschliessen, und die in diesem vertrockneten Zustande mit kräftigen, strahlenförmig verlaufenden und gegen den Rand zu sich schlingenförmig verbindenden Nerven durchzogen sind. Die von diesen vorspringenden Nerven eingerahmten Felder der Perigonblätter sind mit Drüsen besetzt. Die Staubgefässe erscheinen in der offenen Blüthe so lang als das Perigon. Die Früchte stimmen in Zuschnitt, Farbe und Glanz mit jenen der vorhergehenden Art überein, sind aber konstant kleiner und zeigen einen längsten Durchmesser von 2^{mm}.

3. Die dritte zeigt einen auf den Boden hingestreckten nur mit den Astspitzen aufsteigenden vielfach verzweigten Stengel, an der Basis schwach verdickte Internodien, rundlich-eiförmige oder eiförmige, stumpfliche oder in ein kurzes Spitzchen zusammengezogene Blätter, von denen alle oder doch die unteren mit einem bald lockeren, bald dicht aufgetragenen grauen oder weisslichen wolligen, häufig auch spinnwebartigen Ueberzuge an der unteren Seite versehen sind, schmale, zwar nicht unterbrochene, aber doch ziemlich lockere, nach oben verschmälerte und mit der Spitze gewöhnlich etwas nickende, rispig zusammengestellte Aehren, 2^{mm} lange Perigone, deren Zipfel am Schlusse der Anthese die Früchtchen als eine kugelige Hülle umschliessen, und die in diesem vertrockneten Zustande mit sehr

zarten, kaum vorspringenden, am Rande bogenförmig anastomosirenden Nerven durchzogen sind. Die Perigone sind glatt, drüsenlos. Die Staubgefäße erscheinen in der offenen Blüthe so lang als das Perigon; die Früchtchen, welche über das kugelige vertrocknete Perigon etwas vorragen, stimmen in Zuschnitt, Farbe und Glanz mit jenen der zwei vorhergehenden Arten überein und zeigen einen längsten Durchmesser von 2.5^{mm}.

Die Blätter der ersten Art sind sehr selten, — jene der zweiten in der Regel, — jene der dritten immer mit einem dunklen Flecken in der Mitte der Blattflächen geziert.

Die dritte der hier beschriebenen Arten, im östlichen Europa, zumal im Ufergelande der Donau in Niederösterreich und Ungarn verbreitet, scheint dem westlichen Gebiete ganz zu fehlen und wird von mir nachfolgend als *P. danubiale* aufgeführt werden, die zweite Art wird von den meisten skandinavischen, deutschen und französischen Botanikern für das echte *P. lapathifolium* Linné gehalten; die erste Art aber als *P. nodosum* Pers. [bald als Art, bald als Varietät] von ebendenselben aufgeführt. — Es lässt sich aber leicht nachweisen, dass Linné unter *P. lapathifolium* jenes *Polygonum* verstanden hat, welches jetzt fast alle neueren Floristen *P. nodosum* Pers. nennen. — Linné hat sein *P. lapathifolium* auf „*Persicaria major* lapathifolio calyce floris purpureo“ Tournef. Inst. 510 gegründet, gibt dasselbe „in Gallia“ an und zitiert in Spec. pl. ed. II, 517 Lobelius' Abbildung der *Persicaria Hydropiper*. — Diese Abbildung, welche Lob. von *Persicaria Hydropiper* gibt, stellt aber eine mächtige, aufrechte, vielästige Pflanze dar, deren Internodien am unteren Ende stark verdickt und gegen das obere Ende konisch verschmälert sind, deren Blätter lanzettlich lang zugespitzt erscheinen, deren rispenförmig gruppirte Aehren an der Spitze etwas nickend sind; mit einem Worte nicht das *P. lapathifolium* der neueren Autoren, sondern jene Pflanze, welche sich in den meisten Floren als *P. nodosum* Pers. (bald als Art, bald als Varietät) aufgeführt findet. — Diese Pflanze hat daher mit Fug und Recht den Namen *P. lapathifolium* L. zu führen und ist diesem Namen *P. nodosum* als Syn. beizufügen.

Was nun aber jene Pflanze anbelangt, welche oben als zweite beschrieben wurde, und die von den Autoren bisher immer für *P. lapathifolium* L. gehalten wurde, so ist diese nichts anderes, als *P. Persicaria* γ. (*Persicaria* foliis subtus tomentosis Hall. helv. 181) Linné Sp. pl. ed. II, p. 518. — Linné hat diese von Haller beschriebene Pflanze unrichtig zu seinem *P. Persicaria* gestellt*), wie

*) Haller beschreibt die Pflanze „foliis ovato-lanceolatis, subtus tomentosis, spicis ovatis, vaginis ciliatis.“ Diese letzte Angabe veranlasste Linné, die Haller'sche Pflanze zu seinem *P. Persicaria* zu setzen. Die Tuten sind nun allerdings mit kurzen zarten Wimperhaaren besetzt, wie diess ja auch an dem echten *P. lapathifolium* L. (*P. nodosum* auct.) der Fall ist, aber dieselben sind nicht mit langen granenartigen Borsten versehen, wie jene des *P. Persicaria* L., und Haller's Pflanze gehört daher auch nicht zu *P. Persicaria* L., sondern ist naturgemäss an *P. lapathifolium* L. anzureihen.

das ja längst von Koch erkannt wurde, welcher darum auch ganz richtig „*P. Persicaria* γ. L.“ zu seinem *P. lapathifolium* β. *incanum* zitirt. Schrank hat dieselbe Pflanze in der Bair. Flora I, 669, als *P. tomentosum* beschrieben, und dieser Name empfiehlt sich auch als der älteste Artname (er datirt aus dem Jahre 1787) für dieses *Polygonum*, wenn er vielleicht auch nicht gerade ganz zutreffend ist, da die wollige Bekleidung der unteren Blattseite an den höher stehenden Blättern häufig ganz fehlt und auch an den tiefer stehenden Blättern oft so dünn aufgetragen ist, dass deren Unterseite nur mit spinnwebartigen Haaren übersponnen erscheint.

Es ergibt sich demnach für die oben beschriebenen drei *Polygonum*-Arten folgende Nomenklatur:

1. *P. lapathifolium* Linné (Syn. *P. nodosum* Pers. und der meisten Autoren).

2. *P. tomentosum* Schrank (Syn. *P. Persicaria* γ. L. — *P. lapathifolium* der meisten Autoren, aber nicht Linné).

3. *P. danubiale*.

1457. *Polygonum tomentosum* Schrank. — Auf schlammigen, austrocknenden Stellen in Gräben und am Rande von Lachen. Im Gebiete selten. Von Tauscher auf der P. Sinatelep bei Eresi gesammelt und mir von dort in zahlreichen Exemplaren mitgetheilt. — Alluv. Sandboden. 100 Meter. — (Im nordwestlichen Europa sehr verbreitet; auch am Rheine häufig. Schrank gibt *P. tomentosum* a. a. O. auch „am Rheine“ an. In den Alpenthälern in der Schweiz und in Tirol gleichfalls verbreitet. Auch aus dem Himalaja liegen mir auf Feldern bei Kyelang gesammelte Exemplare vor.)

1458. *Polygonum danubiale*. — Am Ufer der Donau bei Waitzen, Sct. Andrae, Neupest, Ofen; am letztgenannten Orte insbesondere an dem Ausflusse der warmen Quellen des Blocksbades und Bruckbades. — Alluv. Sand. 100 Met.

1459. *Polygonum Persicaria* L. — In austrocknenden Sümpfen, am Ufer stehender und fließender Gewässer, in Strassengräben und auf feuchten Aeckern. Paráđ, Waitzen, Sct. Andrae, Ofen, Margaretheninsel, Pest, Soroksar, Monor, Pilis, Szolnok, Kisujszállás, Grosswardein, Vaskóh, Rieni, Rézbánya, Vatia, Buténi. — Alluv. Sand- und sandiger Lehm Boden. 75—460 Meter.

1460. *Polygonum mite* Schrank (1787)*) (*P. laxiflorum* Weihe [1826]) — An ähnlichen Standorten wie die vorhergehende Art, aber in dem hier behandelten Gebiete weit seltener als jenes und bisher nur im mittellung. Berglande beobachtet. Bei Paráđ, Nána, Köhid-Gyarmat und Ofen. — Alluv. Sand- und sandiger Lehm Boden. 130—400 Meter.

1461. *Polygonum minus* Huds. — In Sümpfen, Gräben, an Ufern und an Strassenrändern. Im Thale Köszörüptak bei Paráđ in

*) Schrank's Name ist älter als der gleichlautende Name Persoon's, und da sich der erstere unzweifelhaft auf jene Pflanze bezieht, welche Weihe 1826 *P. laxiflorum* genannt hat, so ist nicht einzusehen, warum manche Floristen noch immer den Weihe'schen Namen voransetzen.

der Matra, bei Nána, Waitzen, Gran, Ofen, auf der Margarethen- und Csepelinsel, bei Pest, im Ecsedi Láp, dann bei Vaskóh, Rieni und Pétrösa im Bihariagebirge. Der höchstgelegene im Gebiete beobachtete Standort bei der Schmelz im Poiénathale in der Nähe von Pétrösa. — Sienit, Trachyt, diluv. und alluv. Lehm- und sandiger Lehm Boden. 95—520 Met.

1462. *Polygonum Hydropiper* L. — An gleichen Standorten wie die vorhergehende Art. Bei Paráđ und in Gräben am Fusse des Nagy Lipót bei Bodony in der Matra; bei Sct. Andrae und Ofen; bei Pest; am Theissufer bei Szolnok; bei Grosswardein, Vaskóh, Criscioru, Rieni, Buténi und bei Slatina im Bereiche des Bihariagebirges; an dem letztgenannten in der Hegyesgruppe gelegenen Standorte, an sumpfigen Stellen im Buchenwalde. — Schiefer, Trachyt, tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 80—500 Meter.

1463. *Polygonum aviculare* L. — An Wegen, Ufern, Dämmen, auf bebautem Lande und auf Viehweiden. — Erlau, Paráđ, Gyöngyös, Waitzen, Nána, Gran, Visegrad, Sct. Andrae, Ofen, Promontor, Stuhlweissenburg, Csepelinsel, Pest, Gödöllő, Soroksar, Ecsér, Monor, Pilis, Tapio Bicske, T. Füred, Szolnok, Szegedin Kisujszállás, Grosswardein, Fenatia, Rézbánya. Der letztgenannte Standort der höchstgelegene im Gebiete beobachtete. — Tert., diluv. und alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 75—460 Met. — Scheut auch nicht das salzauswitternde Erdreich. Massenhaft und förmliche Bestände bildend fand ich diese Art im Inundationsgebiete der Theiss auf ausgetrocknetem, Salze auswitternden Schlamm Boden. Sie ist dort oft auf weite Strecken fast die einzige Pflanze, welche sich auf dem austrocknenden, im Hochsommer in harte, dunkle Schollen zerspringenden Boden ansiedelt, und entlang der Zagyva, einem in die Theiss bei Szolnok mündenden Gewässer traf ich Strecken von 4—5 Joch Umfang, die nahezu ausschliesslich mit *P. aviculare* überzogen waren. — Auf sandigem von Grundwasser durchfeuchteten Boden im Tieflande verlängern sich die Aeste oft sehr auffallend, die Blätter sind dann gewöhnlich lineal oder doch nahezu lineal und die ganze Pflanze sieht dem *P. graminifolium* und liegenden Formen des *P. Bellardi* nicht unähnlich, unterscheidet sich aber von beiden leicht durch die glanzlosen Früchtchen. Solche Exemplare wurden von Schultes als *P. neglectum*, von Jordan als *P. humifusum* beschrieben.

1464. *Polygonum Bellardi* All. — Auf wüsten Plätzen, auf Schutt an alten Mauern, auch auf salzauswitternden sandigen Flächen und auf bebautem Lande. — Im mittelungar. Berglande in grösster Menge bei Ofen auf dem Blocksberge und in der Umgebung desselben bis zum Adlersberge und zu den Bittersalzquellen; auf der Csepelinsel bei Schilling und Csepele; im Stuhlweissenburger Comitate auf der P. Szinatelep und auf der Kecskem. Landhöhe bei Ullő. — Diluv. und alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 90—250 Meter.

1465. *Polygonum arenarium* W. K. — Auf wüsten Sandhügeln und Sandflächen. Im mittelungar. Berglande und im Donauthale bei Csenke und Karva; in der Thalsenkung, welche von Gran über P. Csaba nach Ofen führt: bei Gran, Dorogh, Leányvár, bei dem Hohenstein

und auf dem Sandberge bei P. Csaba, bei Solmár und oberhalb der Altöfener Pulvermühle; auf der Csepelinsel; auf der Kecskem. Landhöhe bei R. Palota, Gödöllő, Pest, Soroksar, Monor, Pilis, P. Peszér bei Alsó Dabas, Nagy Körös; in Jazygien und im Tapiogebiete bei Nagy Kata, Szt. Marton Kata, Tapio Szelle, Fenyszaru; auf der Debrecziner Landhöhe bei Nyir Bátor. — Zert., diluv. und alluv. Sand. 90—250 Meter.



Die *Musci hepatici* der Piseker Waldungen.

Gesammelt von Prof. Josef Dědeček.

Obwohl ich das Gebiet der Piseker Umgebung in Bezug auf die Phanerogamen ziemlich vollkommen erforscht zu haben glaube und bei Gelegenheit auch den Sporophyten (im Winter nur diesen) sowohl in der Natur als zu Hause eine unermüdliche Aufmerksamkeit gewidmet hatte, muss ich bekennen, dass meinerseits den Sporophyten überhaupt mehr Sammel- und Bestimmungseifer zu Theil geworden als jeder einzelnen Familie im Besonderen. Daraus folgt das unzureichende Resultat, dass ich die einzelnen Gruppen nicht gründlich erforscht, sondern von ihnen nur die häufigsten und auffallendsten Repräsentanten gesammelt und bestimmt habe.

Trotzdem, dass ich früher die *Hepaticae* mit Ausnahme etwa dreier Species gar nicht gekannt, habe ich es mit Hülfe der Museum-Sammlungen und würdiger Literatur doch dahin gebracht, dass derzeit meine Sammlung der *Musci hepatici* ganz gut bestimmt ist und, aus der Piseker Gegend entstammend, 22 Gattungen mit 33 Arten und einigen Varietäten aufweisen kann. Das gesammelte Materiale enthält: *Riccia fluitans* Linn. Die typische Form findet man da massenhaft in stehenden Gewässern, besonders am Rande der Teiche und in denselben fast überall. Die Varietas *R. fl. canaliculata* Lindbg. fand ich nur oberhalb Smrkovic in austrocknenden, vom Walde mit Wasser befeuchteten Feldgräben. — Die Grundform wurde auch bei B. Fellern nächst Budweis (1874) im Bahngraben gesammelt.

- *natans* L. fand ich nur im grossen Teich nächst der Piseker Bahnstation, dann bei derselben und der Station Frauenberg bei Budweis, auch massenhaft am Wasser schwimmend.
- *glauca* L. an feuchtem Erdreich an der Otava-Lehne unterhalb Pazderna, und im gemauerten Graben gegen Vodák zu. — Bei Chlomek (Turnau) ward sie in gewählten Stücken auf einem Sandfelde gesammelt (1873).

Reboulia hemisphaerica Raddi erschien in grossen ausgebreiteten Rasen an der feuchten Otava-Lehne bei Pazderna, kenntlich an ihre grösseren an dem ungerollten Rande purpurrothen Frons.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetationsverhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 251-257](#)